

Liechtenstein wird souveräner Staat

Noch einmal war das Haus Liechtenstein mit Fürst Johann Joseph I. (1760–1836) zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das engste mit der Entwicklung europäischer Geschichte verknüpft. Johann Joseph war primär, wie schon Joseph Wenzel, Soldat. Auch er wurde zum Generalissimus der kaiserlichen Armee und zum Feldmarschall ernannt. Nach der für die französischen Truppen siegreichen Schlacht von Austerlitz (1805) bestand Napoleon auf den Fürsten von Liechtenstein als Unterhändler für die Friedensverhandlungen mit Kaiser Franz II. Schon ein Jahr später wurde das Reichsfürstentum Liechtenstein in den unter französischem Protektorat stehenden Rheinbund aufgenommen, dessen Mitgliedstaaten ihren förmlichen Austritt aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erklären mussten. Die damit verbundene Anerkennung Liechtensteins als (quasi-)souveräner Staat stellte Fürst Johann Joseph vor eine diplomatische Zerreißprobe, da er sich weder vom Reich lossagen, noch gar Truppen aus Liechtenstein für den Rheinbund gegen das Reich zur Verfügung stellen wollte. Ohne die Rheinbund-Akte zu unterzeichnen, ernannte der Fürst daher seinen erst dreijährigen Sohn, den Prinzen Karl Johann, für den er jedoch die Vormundschaft behielt, zum Landesherrn des Fürstentums Liechtenstein und heuerte für dieses ein Kontingent nassauischer Soldaten an. Als Napoleon 1809 in der Schlacht von Aspern erstmals militärisch unterlag, geschah dies wiederum unter massgeblicher Beteiligung Fürst Johann Josephs als Führer der kaiserlichen Kavallerie. Nach der endgültigen Niederlage Napoleons kam es auf dem Wiener Kongress von 1814/15 zur territorialen Neuordnung Europas. Mit Gründung des Deutschen Bundes (1815) war für Liechtenstein die aus den Tagen des seit 1813 aufgelösten Rheinbundes stammende Bestätigung als souveräner Staat verbunden, das heisst die völkerrechtliche Gleichstellung



Das Fürstliche Schloss in Feldsberg.

mit anderen im Deutschen Bund zusammengeschlossenen Staaten wie zum Beispiel Österreich oder Preussen. Sie alle waren mit Sitz und Stimme in der Frankfurter Nationalversammlung vertreten. Fürst Johann Joseph I., der die Regierung des Landes Liechtenstein wieder eigenhändig führte, nahm nunmehr den Rang eines souveränen Bundesfürsten ein.

Die Hälfte des liechtensteinischen Territoriums in Böhmen und Mähren geht verloren

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war es den Fürsten von Liechtenstein gelungen, ihren politischen und wirtschaftlichen Status durch kluges und weitsichtiges Handeln stetig zu verbessern, mindestens aber zu wahren. Mit der neuerlichen Grenzregelung in Europa durch den Versailler Vertrag, insbesondere aber den Vertrag von Saint-Germain-en-Laye am 10. September 1919 und der damit verbundenen Bestätigung der schon ein Jahr zuvor entstandenen Republiken Österreich und Tschechoslowakei, kam es jedoch erstmals zu umfangreichen Verlusten an Grundbesitz. Das bislang zu Niederösterreich gehörende Gebiet von Feldsberg, ein jahrhundertealter Stammsitz der Fürsten von Liechtenstein, wurde der Tschechoslowakei zugespro-

chen. Zugleich ging dort im Zuge einer Bodenreform mehr als die Hälfte des liechtensteinischen Territoriums in Böhmen und Mähren verloren.

Fürst Franz Josef II. nimmt als erster Fürst 1938 ständigen Wohnsitz in Vaduz

Einen tiefgreifenden und zukunftsbestimmenden Einschnitt in die Geschichte des Hauses sowie des Landes Liechtenstein hatte der Wechsel der Residenz des Fürsten Franz Josef II. (1906–1989) von Wien nach Vaduz im Jahre 1938 zur Folge. Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich bekundete der Fürst mit diesem Schritt nicht nur seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, sondern auch die strikte Neutralität Liechtensteins. Damit beherbergte dieses Land erstmals, seit es den Namen Liechtenstein trug, den ständigen Wohnsitz des Fürstenhauses in seinen zwar eng umrissenen, doch auch während des Krieges unverletzt gebliebenen Grenzen. Nach 1945 galt die Hauptsorge des Fürsten der Sicherung des nochmals stark reduzierten Familiengutes sowie der Entwicklung des Landes Liechtenstein.